

Stahl kämpften mit einem heftigen Strukturwandel. Ex nihilo kam 2019 zudem eine breite Debatte über den „purpose“ von Unternehmen auf. Ein Vorstandschef nach dem anderen beeilte sich, medienwirksam ein „mea culpa maxima“ zu intonieren und zu beschwören, dass sein Unternehmen künftig an einem höheren Zweck, am „purpose“, aus- und aufgerichtet werde. Als Hohepriester des „purpose“ inthronisierte sich dann ausgerechnet Larry Fink. Zuvor war der Chef des weltgrößten Vermögensverwalters Blackrock eher dafür bekannt gewesen, sich für höhere Rendite denn für höhere Zwecke zu passionieren.

Auf eine sinn-kriselnde, eine an lahmender Konjunktur und erlahmten Strukturen leidende Wirtschaft setzte sich dann der Corona-Virus. Und offenbarte

gnadenlos die Schwächen im Immunsystem vieler Unternehmen: fragile mentale Verfassung, höchst anfällige globale Lieferketten, hinfällige IT-Infrastruktur, zu wenig Cash Flow, zu viel Fremdkapital, zu hohe Verwaltungskosten, zu geringe Aufmerksamkeit für das Risikomanagement usw.

CORONA: continuous reluctance of noting alerts

Corona ist mithin nicht die Krankheit, sondern eher das Symptom eines sehr viel tiefer liegenden Leidens. „Dies läßt sich offenbar nur so erklären, daß jedes Zeitalter sich seine Krankheiten macht, die ebenso zu seiner Physiognomie gehören wie alles andere, was es

hervorbringt: sie sind gerade so gut seine spezifischen Erzeugnisse wie seine Kunst, seine Strategie, seine Religion, seine Physik, seine Wirtschaft, seine Erotik und sämtliche übrigen Lebensäußerungen, sie sind gewissermaßen seine Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete des Pathologischen.“ Dies schreibt der große europäische Denker Egon Friedell in seiner „Kulturgeschichte der Menschheit.“ Im Jahr 1927 – nicht über Corona, sondern über die Pest als „Geburtsstunde der Neuzeit“. Und weiter: „Der ‚neue Geist‘ erzeugte in der europäischen Menschheit eine Art Entwicklungskrankheit, eine allgemeine Psychose, und eine der Formen dieser Erkrankung, und zwar die hervorstechendste, war die schwarze Pest. Woher aber dieser neue Geist kam, warum er gerade jetzt, hier, wie er

entstand: das weiß niemand; das wird vom Weltgeist nicht verraten.“

Hier soll nicht der – weitgehend untaugliche – Versuch unternommen werden, die Corona-Pandemie mit der schwarzen Pest zu vergleichen. Spannend ist die Frage, ob es auch bei uns diesen „neuen Geist“, diese „Entwicklungskrankheit“ gibt, die sich – sozusagen auf Gedeih und Verderb – Bahn brechen wollen. Und wenn ja, ob sich diese „Entwicklungskrankheit“ schon vor Corona manifestiert hat.

Ich meine ja.

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 zeigten sehr deutlich die Vulnerabilität eines formal grenzenlosen Globus und markierten das Ende hürden- und reibungsloser globaler Mobilität. Sie beendeten auch die Phase selbstverständlicher Sicherheit und

Unversehrtheit für die westliche Welt. SARS im Jahre 2003 kündigte an, mit welcher Rasanz, Wucht und Reichweite Pandemien das Leben in einer globalisierten Welt paralisieren können. Die Finanzkrise 2008/2009 desavouierte die moralische und handwerkliche Dysfunktionalität der Finanzmärkte. Und das Unglück im japanischen Fukushima und dessen Ausläufer erschütterten den bequemen Irrglauben, dass Energie so einfach und für den Planeten folgenlos aus der Steckdose kommt.

Parallel und teilweise verknüpft entfaltete sich zudem in den letzten 20 Jahren die digitale Revolution, die nach und nach bis dato ertragreiche Geschäftsmodelle auf die Probe stellte: erst das klassische Zeitungs- und Zeitschriftengeschäft, die Musikindustrie, den stationären Handel, dann die